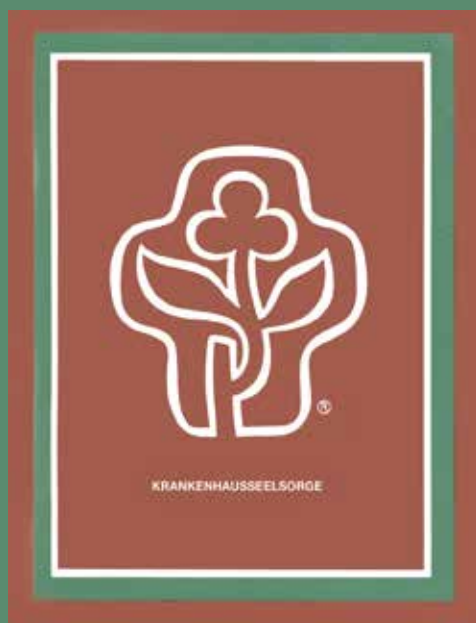


Leitbild

Röm. kath. Pflegeheimseelsorge



INHALTSVERZEICHNIS

1.	GRUNDLAGEN	4
1.1.	Einleitung	4
1.2.	Allgemeines	4
1.3.	Biblisches Fundament	5
1.4.	Auftrag	5
2.	AUFGABEN	6
2.1.	Individuelle Begleitung	6
2.2.	Rituale und Liturgie	6
2.3.	Ehrenamtliche MitarbeiterInnen	7
2.4.	Organisatorisches	7
2.5.	Qualitätssicherung	7
2.6.	Ethik	7
3.	ANFORDERUNGSPROFIL	7
3.1.	Theologische Kompetenz	8
3.2.	Personelle Kompetenz	8
3.3.	Multiprofessionelle Kompetenz	8
4.	AUSBILDUNG UND BEGLEITUNG	9
4.1.	Hauptamtliche MitarbeiterInnen	9
4.2.	Ehrenamtliche MitarbeiterInnen	9
	Literatur	11

VORWORT

Dieses Leitbild beschreibt und konkretisiert die römisch-katholische Pflegeheimseelsorge. Sie basiert auf einem christlichen Menschenbild und stellt sich den Spannungsfeldern unserer Pflegeheime.

Es möchte Orientierung geben für die Begleitung der HeimbewohnerInnen, für die Kompetenz der MitarbeiterInnen sowie auf einige wichtige ethische Fragen.

Dabei werden Erfahrungen aus verschiedenen österreichischen Diözesen berücksichtigt.

Prl. Mag. Franz Schrittwieser
Bischofsvikar für kategoriale Seelsorge

Noch bevor wir dieses Leitbild in Druck geben konnten, verstarb BV Prl. Mag. Franz Schrittwieser am 3. Jänner 2017.

Er war Geistlicher Leiter des Referat für Kranken- und Pflegeheimseelsorge seit über 30 Jahren. Als solcher hat er die Kranken- und Pflegeheimseelsorge in der Diözese aufgebaut und geprägt.

Die Seelsorge für und am kranken und alten Menschen war ihm immer ein ganz großes Herzensanliegen.

Sein offener Weitblick in den Umwälzungen unserer Gesellschaft, der Kirche und des Gesundheitssystems haben ihm mutig und vertrauensvoll zum Handeln bewegt.

Ein herzliches Vergelt's Gott für ALLES was du bewirkt hast und dein Vorbild. Mögest du in der Liebe Gottes ganz angekommen und aufgehoben sein.

DPAss Christine Winklmayr
Referentin für Krankenseelsorge

1. GRUNDLAGEN

1.1. Einleitung

Laut Statistik Austria wird der Anteil der über 65-Jährigen in Niederösterreich in den kommenden 15 Jahren von 19,7% im Jahr 2015 auf 24,9% im Jahr 2030 steigen und 2050 dann sogar bei 29,5% liegen. Damit wird sich die Anzahl jener Menschen erhöhen, die in irgendeiner Form auf Betreuung und Pflege angewiesen sind.

Mit dem Umzug in eine Pflegeeinrichtung gehen eine Fülle von Verlusterfahrungen wie die Abnahme von kognitiven Fähigkeiten, körperlicher und geistiger Gesundheit sowie die Reduktion von Autonomie und Selbständigkeit einher, vor allem der Verlust der persönlichen Lebensumwelt und Beziehungen.

Und so haben sich Pflegeheime in den letzten Jahren zu einer hochkomplexen Institution mit hoher Professionalität (weiter)entwickelt, in denen multiprofessionelle Teams pflegebedürftige Menschen betreuen.

Die Pflegeeinrichtungen sind Anlaufstellen für Angehörige der HeimbewohnerInnen.

1.2. Allgemeines

Diese zahlreichen Veränderungen und Umbrüche stellen nicht nur die Gesellschaft, sondern auch die Kirche vor große Herausforderungen.

Römisch-katholische Pflegeheimseelsorge (PHS) ist professioneller Dienst an den HeimbewohnerInnen und deren Angehörigen in Kooperation mit dem Personal.

PHS basiert auf einem christlichen Menschenbild und ist Teil ganzheitlicher Sorge. Sie möchte alle in der Institution Pflegeheim unterstützen, ein erfülltes Leben zu finden und zu führen, im Spannungsfeld von alltäglicher Begrenztheit und erfüllten Momenten.

1.3. Biblisches Fundament

Der Mensch ist Ebenbild Gottes. So steht im Buch Genesis 1,27: „Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie.“ Aus christlicher Sicht liegen darin das Person sein und die unantastbare Würde jedes Menschen unabhängig von seiner körperlichen und seelischen Leistungsfähigkeit zutiefst begründet.

Gott hat sich Mose im brennenden Dornbusch als JHWH: Ich bin da (Exodus 3,14) mitgeteilt. Er hat sich dem Volk Israel als naher Gott gezeigt. Diese Nähe und Liebe will auch Jesus, der Mensch gewordene Gott, in seiner Botschaft von Gottes Reich spürbar machen. Wenn wir exemplarisch in die Praxis Jesu schauen, dann stellt er immer wieder Menschen ins Zentrum und gibt ihnen so Ansehen und Aufmerksamkeit. Er holt sie vom Rand in die Mitte. So lesen wir im Evangelium nach Markus 3,3: „Da sagte er zu dem Mann mit der verdorrten Hand: Steh auf und stell dich in die Mitte!“

1.4. Auftrag

PHS ist eingebunden in den gesamtkirchlichen Auftrag und ist um Ökumene bemüht. Sie will die heilende und liebende Nähe Gottes spürbar machen und so in dieser spezifischen Lebenssituation bei Sinnfindung, Lebensbilanz und dem Umgang mit Lebensängsten und Schulderfahrungen helfen, damit das Leben sich vollenden kann.

PHS richtet sich an jene Menschen, die in diesen Einrichtungen leben, arbeiten oder auf Besuch kommen. Sie teilt deren Freude und Hoffnung, deren Trauer und Angst (vgl. Gaudium et spes, 2. Vatikanisches Konzil).

PHS begleitet die HeimbewohnerInnen in ihrem Alltag getragen von der Zusage Gottes: „Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Mt. 28,20). Sie sagt ihnen zu, dass Gott auch im Leiden und Sterben nahe ist und dass er ihr Leben über den Tod hinaus zur Vollendung bringen wird.

2. AUFGABEN DER PFLEGEHEIMSEESORGE

Pflegeheimseelsorge begleitet alte und hilfsbedürftige Menschen in ihrer Sinnfindung in ihrem letzten Lebensabschnitt. Sie ermöglicht diese durch Hilfestellung aus dem Glauben. PHS wendet sich den Menschen zu und vermittelt ihnen Würde und Wertschätzung, trotz nachlassender Gesundheit. Die MitarbeiterInnen der Pflegeheimseelsorge begegnen den BewohnerInnen, dem Pflegepersonal und allen Berufsgruppen in den Heimen in Offenheit und mit Wertschätzung unabhängig von Religionszugehörigkeit und Weltanschauung.

2.1. Individuelle Begleitung

Die wichtigste Aufgabe der Seelsorge im Pflegeheim ist die Begleitung der BewohnerInnen. Wo verbale Kommunikation eingeschränkt oder gar nicht möglich ist, müssen spezifische Formen der Kontaktaufnahme angewendet werden (z.B. Validation, nonverbale Kommunikation). Dabei gilt es auch, Angehörige zu unterstützen, sie zu begleiten und mit dem Personal des Pflegeheimes in Kontakt zu bleiben.

Sterbe- und Trauerbegleitung gehören wesentlich zur Seelsorge im Pflegeheim, sie gilt allen Betroffenen.

2.2. Rituale und Liturgie

Im Pflegeheim ist es hilfreich, vertraute Ausdrucksformen des Glaubens der BewohnerInnen, die ihnen im Lauf ihres Lebens wichtig geworden sind, aufzugreifen und daran anzuknüpfen. Wenn kognitive Fähigkeiten abnehmen, ist es wichtig, beim liturgischen Feiern alle Sinne anzusprechen. Die Seelsorge wirkt in der Gestaltung des Alltags mit und bietet Gebete, Segnungen, Kommunionfeiern, Krankensalbung, Sterbesegen und Gottesdienste im Ablauf des Kirchenjahres an.

2.3. Ehrenamtliche MitarbeiterInnen

Ehrenamtliche MitarbeiterInnen für Besuchsdienst und Kommunionfeiern sind Teil des Seelsorgeteams. In vielen Heimen gibt es ehrenamtliche MitarbeiterInnen, die mithelfen, die BewohnerInnen zu den Gottesdiensten zu bringen. Die hauptamtliche Seelsorge begleitet sie, koordiniert und bietet Fortbildungen an.

2.4. Organisatorisches

Die würdige Gestaltung von Gottesdiensträumen (vor allem auch bei Mehrzweckräumen) ist der Seelsorge ein großes Anliegen. Sie ist in Kontakt mit der zuständigen Pfarre, mit der Heimleitung und allen anderen Berufsgruppen. Bei Bedarf vermittelt die PHS VertreterInnen anderer Konfessionen und Religionsgemeinschaften, die nicht vor Ort in der Seelsorge tätig sind.

2.5. Qualitätssicherung

Regelmäßige Evaluierung der Arbeit (durch Klausuren, Standortbestimmungen usw.), Supervision und Qualifikation in speziellen Bereichen (z.B. Validation, Spiritual Care, etc.) sind unabdingbar für qualitativ hochwertige Seelsorge im Pflegeheim.

2.6. Ethik

Es gehört gegebenenfalls zu den Aufgaben der Seelsorge, ethische Themen (z.B. Ernährung – PEG-Sonde, Flüssigkeitsgabe, Therapiebegrenzung oder Freiheitsbeschränkung) aufzugreifen und Position zu beziehen.

3. ANFORDERUNGSPROFIL

PflegeheimseelsorgerInnen sind in der Ausübung ihres Berufes mit dem Phänomen des Älterwerdens und besonderen Lebensereignissen wie Abschied, Krankheit, Tod und Trauer konfrontiert. Eine hilfreiche Begleitung der Menschen und das Eingehen auf die unterschiedlichsten Lebensentwürfe und Gotteserfahrungen erfordern folgende Kompetenzen:

3.1. Theologische Kompetenz

- Auseinandersetzung mit den religiösen Erfahrungen anderer Menschen aus der eigenen Glaubenserfahrung heraus
- Umgang mit Symbolen, Riten und Sakramenten in einer tröstlichen, stützenden und würdevollen Weise
- Gestaltung und Leitung von Liturgie
- Führung des ökumenischen und interreligiösen Dialoges

3.2. Personelle Kompetenz

- Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit der eigenen Lebens- und Glaubensgeschichte
- Bereitschaft zur Entwicklung einer persönlichen und beruflichen Identität
- Verwurzelung im christlichen Glauben und gelebte Spiritualität
- Achtsamkeit für die eigene Lebensqualität
- Reflexionsfähigkeit
- Kommunikationskompetenz
- Einfühlungsvermögen und Toleranz
- Teamfähigkeit
- Finden der richtigen Balance zwischen Nähe und Distanz
- Flexibilität und Stabilität
- Achtung des Berufsgeheimnisses

3.3. Multiprofessionelle Kompetenz

- Eingliedern in die Struktur der Institution Pflegeheim
- Kooperation mit den verschiedenen Berufsgruppen

4. AUSBILDUNG UND BEGLEITUNG

4.1. Hauptamtliche MitarbeiterInnen

4.1.1. Ausbildung

Um sich für eine hauptamtliche Tätigkeit im Bereich der Pflegeheimseelsorge zu qualifizieren, ist folgende Ausbildung erforderlich:

- abgeschlossenes Theologiestudium oder abgeschlossene Ausbildung zur/zum Diplomierten PastoralassistentIn
- **Klinische Seelsorge Ausbildung (KSA)**
- regelmäßige Weiterbildung zu speziellen Themenbereichen (Palliative Care, Validation, Sterbe- und Trauerbegleitung, Geronto-psychiatrische Erkrankungen, Biographie Arbeit, Seelsorge mit Demenzkranken)

4.2.1. Begleitende Maßnahmen

- verpflichtende Supervision
- geistliche Begleitung
- Reflexion im eigenen Team
- Teilnahme am Arbeitskreis „Krankenhaus- und Pflegeheimseelsorge“ der Diözese
- laufende berufsbegleitende Weiterbildung

4.2. Ehrenamtlichen MitarbeiterInnen:

4.2.1. Ausbildung

Für Besuchsdienst auf den Abteilungen:

„Lehrgang für ehrenamtliche Besuchsdienste der Krankenhaus- und Pflegeheimseelsorge“ der Diözese St. Pölten

Für Kommunionfeiern in den Zimmern:

Kommunionhelferkurs I und II mit offizieller Beauftragung der Diözesanleitung

4.2.2. Begleitende Maßnahmen

- Reflexion und Begleitung der Arbeit durch hauptamtliche MitarbeiterInnen
- verbindliche Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen
- Supervision bzw. geistliche Begleitung wird empfohlen

Literatur

- Die Bibel Altes und Neues Testament Einheitsübersetzung Freiburg-Basel-Wien 2001
- Berufsprofil Alten- und Pflegeheimseelsorge der Diözese Linz 2006
- Profil Pflegeheimseelsorge (PHS) der Erzdiözese Wien (Ergänzung)
- Leitbild Krankenhauseelsorge der Diözese St. Pölten 2011
- Statistik Austria
- Kleines Konzilskompodium Rahner/Vorgrimler Freiburg 1987 20
- Konzept „Seelsorge in Alten- u. Pflegeheimen“, Seelsorgeamt der Diözese Innsbruck, 2004

Herausgeber: Pastorale Dienste der Diözese St. Pölten - Bereich Pfarre und Spiritualität, Krankenhauseelsorge und Pflegeheimpastoral

Für den Inhalt verantwortlich: Bischofsvikar Prl. Mag. Franz Schrittwieser

Erstellt von: DPass Christine Winklmayr (Referentin für Kranken- und Pflegeheimseelsorge der Diözese St. Pölten), DPass Maria Anna Hirsch (Pfleheim Tulln), DPass Mag. Monika Riedl (Pflegeheim Haus an der Traisen), DPass Thomas Heiland, BA (Pflegeheim Amstetten)

Layout: Andrea Leuthner, Bereichssekretariat Pfarre und Spiritualität

Hersteller: Hausdruckerei der Diözese St. Pölten

Alle: Klostersgasse 15, 3100 St. Pölten

St. Pölten, Jänner 2017

Lobpreis eines alten Menschen

Selig, die Verständnis zeigen für meinen stolpernden Fuß und meine lahme Hand.

Selig, die begreifen, dass mein Ohr sich anstrengen muss, um alles aufzunehmen, was man zu mir spricht.

Selig, die zu wissen scheinen, dass meine Augen trübe und meine Gedanken träge geworden sind.

Selig, die mit freundlichem Lächeln verweilen, um ein wenig mit mir zu plaudern.

Selig, die niemals sagen: „Diese Geschichte haben sie mir heute schon zweimal erzählt.“

Selig, die es verstehen, Erinnerungen an frühere Zeiten wachzurufen.

Selig, die mich erfahren lassen, dass ich geliebt, geachtet und nicht alleingelassen bin.

Selig, die in ihrer Güte die Tage, die mir noch bleiben auf dem Weg in die Heimat, erleichtern.

Afrikanischer Text